

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. - Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Betzettelung nach der Raum 15 Pfg., Reklamer pro Seite 4 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 273.

Sonntag, den 21. November 1915.

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Geldenklage.

Zum Totensonntag.

Die Edelsten sind auf deiner Höhe erschlagen. Wie sind die Helden so gefallen im Streit!

Aus Davids „Vogelied.“

Und heißt's: er schläft den letzten Schlaf,
wohl denkt man sein mit Schmerzen,
das Blei, das ihn zum Tode traf,
zerreißt dabei zehn Herzen;
doch wein' ob deinem Sohne,
o Mutter, trostlos nicht:
es geht durch Kreuz zur Krone
und geht durch Nacht zum Licht.

Karl Gerol.

Gottes Wille ist es nicht gewesen, daß es nach meinem ging.
Bismarck an seinen Sohn 1871.

Also müssen wir uns lassen ins Herz bilden, wenn man uns unter die Erde bescharrt, daß es nicht muß heißen „gestorben und verdorben“, sondern „gesät und gepflanzt auf den zukünftigen Sommer“, und der Kirchhof oder Begräbnis nicht ein Totenhaus, sondern ein Acker voll Körnern, die da heißen Gottes Körnern, die jetzt sollen wieder hervorgrünen und wachsen, schöner denn kein Mensch begreifen kann. Das ist nicht eine menschliche, irdische Sprache, sondern eine göttliche, himmlische Sprache. Luther.

Wenn etwas gewaltiger als das Schicksal, so ist der Mut, der's unerschütterlich trägt.

Emanuel Geibel.

Zum Gedächtnis der Toten.

Das deutsche Volk steht an einem Massengrab, wie seine Geschichte es nie gesehen hat. Fast vergessen wir über dem Meer der vielen Kriegsgeschehnisse alle die vielen, die mitten im Krieg friedlich von hinnen gegangen sind: sie seien doch nicht vergessen am Gedenktag der Toten des Jahres — es sind auch viele Kriegsoffer darunter, mehr als wir wissen und ahnen — Männer, Frauen und Kinder! Und wie vielen war's ein bitterer Tropfen im letzten Reiz, daß sie scheiden mußten, ehe sie des Vaterlandes Sieg geseht! Darum soll auf alle Gräber dieses Jahres ein Schimmer fallen von dem Flammenschein der großen Zeit!

Was aber legen wir heute als Denkzeichen auf das Massengrab des Kriegs?

Vor allem den Kranz unauslöschlicher Dankbarkeit. Wohl dürfen die Tränen des Schmerzes fließen an den Hügeln, die so kostbare Opfer bergen; aber die Liebe darf nicht liegen bleiben in unfruchtbarem Weh, sie muß sich erheben in der Kraft, die erwacht aus der Verpflichtung, die der Opfertod den Erretteten, den Bewahrten auferlegt. Für uns haben sie ihr Leben gegeben. Wir dürfen, wir können die Dankeschuld nicht zahlen mit einem Strom von Tränen der Nührung; wir dürfen auch nicht denken, wir hätten genug gegeben, wenn aus dem Kreis unserer Lieben ein Opfer gefallen ist. Nein, echten Dank gibt's nur mit der Tat und Wahrheit: wofür sie in einem großen Einsatz Blut und Leben gelassen, dafür laßt uns in treuer Arbeit geben, was uns noch übrig ist an Jahren — für des Vaterlandes Wohlfahrt, für der Brüder Heil und Gedeihen!

Steht doch auf dem Grabe das Banner der deutschen Zukunft! Je größer das Grab wird, desto fleghafter weht darüber das Zeichen der Hoffnung. Ein Vaterland, für das seine Söhne sterben, wie wir es nun seit 15 Monaten staunend erleben — an dessen Zukunft darf man nicht verzweifeln; das hat begründeten Anspruch auf frohe Zukunft. Darum weg mit aller müden Stimmung, wenn wir am Grabe unserer Toten stehen! Es ist mit nichts das Grab der deutschen Hoffnung; laßt uns vielmehr allen Kleinmut und alle Zagheit drein versenken. Denke niemand an wehlichen Bangen vor den schweren Aufgaben der Zukunft: die da schlafen, haben das bessere Teil erwählt, die Überlebenden müssen die Vollenden beneiden! Nein! auch wir sind glücklich zu preisen, denen es vergönnt ist, solch ein Erde anzutreten.

Laßt uns aber nicht vergessen, das Kreuz des Glaubens auf das große deutsche Grab zu pflanzen. Und sind es nicht lauter reife Christen, die da ruhen, und haben viele erst in der ernstesten Schule des Todeschreckens nach dem Kreuze greifen gelernt — das Kriegsgrab des deutschen Volkes soll ein Christengrab sein und bleiben! Wir vermöchten es

nicht zu ertragen, dieses Massensterben im Kriege, wenn wir uns nicht aus allen qualenden Rätseln der Welt flüchten könnten zu dem, der unser Vater bleibt auch im Wirrwarr des gegenwärtigen Weltgeschehens. Und wir hätten keinen Mut und kein Vertrauen für die Zukunft, wenn wir nicht glaubten, daß unser deutsches Volk im göttlichen Weltplan, im Kommen des Gottesreiches noch eine Stelle habe. Durch diesen lebendigen Glauben allein kommen wir auch im Gedanken an die Zukunft der einzelnen Heimgegangenen empor über Dunkel und Abnung zu der Gewißheit, daß sie Gott und uns unverloren sind.

Gestorben für uns, als Opfer für des Vaterlandes Zukunft, nach Gottes väterlichem Rat — so steht es geschrieben über dem Grabe unserer Toten. Uns aber gebe Gott, daß wir ihrer wert seien in Dankbarkeit, Treue und Glauben!

Kriegswochenchau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben in der vergangenen Woche keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden. Im allgemeinen konnte unsere Oberste Heeresleitung melden, daß

keine Ereignisse von Bedeutung vorliegen. Was an Einzelheiten gemeldet wurde, waren kleine Kämpfe um einzelne Grabenstücke, wie sie für den Stellungskrieg kennzeichnend sind. Ein der Aufzeichnung wertiges Ereignis hat sich bei Courcy zugetragen, wo wir den Franzosen ein längeres Grabenstück nach heftigen Kämpfen abnehmen konnten. Ihre Versuche, es wieder zurückzugewinnen, waren erfolglos. Die Engländer haben dann in der Nähe von Armentières einen Handstreich versucht, der aber abgewiesen wurde.

Ein ähnliches Bild hat der östliche Kriegsschauplatz gezeigt. Auch hier ist es mit einer Ausnahme zu keinen größeren Kampfhandlungen gekommen. Das Große Hauptquartier konnte auch hier fast überall melden, daß sich nichts Besonderes ereignet hat oder vereinzelte russische Vorstöße, besonders an der Front nördlich der Polesje, zurückgewiesen worden sind. Nur in der

Nähe von Gjarotorgst ist es etwas hartnäckiger zugegangen. Dort standen ja unsere und die verbündeten Truppen seit einigen Wochen in schwerem Kampfe gegen die Armee des Generals Iwanow, die immer von neuem versuchte, an dieser Stelle durchzubrechen. Die Woche hat nun unseren Truppen den Lohn ihrer Mühe gebracht, indem es ihnen gelang, das ganze westliche Ufer des Styr von den Russen zu säubern.

Damit haben, wie der Wiener Bericht hervorhebt, die vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Gjarotorgst ebenso zum Rückzug der Russen in ihre ursprüngliche Stellung geführt, wie die seinerzeit von den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchversuche an der Stropa. Bei dieser Gelegenheit trat wieder die echt russische Art der Kriegsführung hervor, indem der Gegner bei seinem eiligen Rückzuge alle verlorenen Ortshäuser anzündete. Von der Größe des Erfolges gibt auch die ganz erhebliche Siegesbeute an dieser Stelle Kunde.

Während im Osten und Westen der Stellungskrieg im vollen Gange ist, sehen wir in Serbien das

Bild des Bewegungskrieges in vollster Entwicklung. Die Verfolgung der Serben ist auf der ganzen ausgedehnten Front im Fluß geblieben. Der den Serben bisher verbliebene Teil ihres Landes ist auch in dieser Woche wieder erheblich geringer geworden. Die von Visegrad her operierenden österreichisch-ungarischen Heereskörper haben weitere schöne Erfolge gegen die Montenegriner am Rim errungen, die über den Fluß zurückgeworfen sind. Weiter nach Osten anschließend, hat ihr Angriff

in Richtung auf Novibazar weitere Fortschritte gemacht. Dieser Ort, mit einer der letzten Zufluchtsstätten der Serben, ist dadurch noch mehr bedroht, als ja auch die von Krassevo aus vorrückenden Heereskräfte der Armee v. Kövess ständig an Boden gewinnen. Diese, sowie die Armee v. Gallwitz hat sich durch die schwierigsten Teile des mittelserbischen Gebirges hindurchgearbeitet und eine Linie erreicht, die von Javor über Kurumilja bis zur bulgarischen Morava reicht. Damit ist wieder eine der

Rückzugsstrecken der Serben nach Montenegro verlegt. Welche Verluste die Serben bei diesen Rückzugsgeschichten erleiden, das zeigt so recht unser täglicher Bericht, der am Dienstag allein 8500 Gefangene erwähnte.

Ebenso wie unsere und die österreichisch-ungarischen, haben auch die bulgarischen Truppen erhebliche Fortschritte gemacht. Unter hartnäckigen Kämpfen gelang es ihnen, überall südlich von Risch das Westufer der Morava zu erobern und von dort aus tief in das Serbiens vorzustoßen. Von besonderer Bedeutung sind aber ihre Fortschritte in der Nähe von

Zelovo und nördlich von Aestub, weil dadurch endgültig die Hoffnungen der Serben auf ihre Verbindung mit den von Saloniki aus im Marsch befindlichen Ententetruppen vernichtet wurden. Diesen französischen-englischen Ersatstruppen ist es in dieser Woche nicht besonders gut gegangen. Sie haben am Karasu sich eine schwere Niederlage geholt, die es ihnen wohl endgültig klar gemacht hat, daß ihr Unterfangen, die Bulgaren von ihrem weiteren Vordringen auf Monastir

abzuhalten, vergeblich ist. Wir sind zur Beurteilung der Lage in der Gegend dieser Stadt im allgemeinen auf Nachrichten aus der gegnerischen Presse angewiesen, aus denen es schwer ist, sich ein wirkliches Bild zu machen. Aus allem geht aber unwiderleglich hervor, daß die Lage der Serben und ihrer Verbündeten auch auf diesem Teile der lang ausgedehnten Front eine recht heikle ist. Auf jeden Fall kann man wohl annehmen, daß der jetzige Feldzug in sein

entscheidendes Stadium getreten ist. Wir haben alle Ursache, mit den Leistungen unserer Truppen besonders zufrieden zu sein, da das Wetter und die gebirgige, unwegsame Natur des Landes an sie besonders hohe Anforderungen stellt. Wie günstig dort unsere Lage ist, das haben uns ja erst kürzlich die Verhandlungen des englischen Parlamentes gezeigt, aus denen hervorgeht, daß selbst die Engländer eine Wendung der Dinge in Serbien für ausgeschlossen halten. Wir können also mit der Entwicklung der Dinge in dieser Woche ebenso zufrieden sein, wie bisher.

Ausland.

+ Italien sendet keine Truppen nach dem Balkan.
Die Turiner „Stampa“ vom 18. November enthält einen Bericht ihres römischen Korrespondenten über den letzten Ministerrat. Dieser Bericht ist von der Zensur 24 Stunden zurückgehalten worden. Es heißt darin, der Ministerrat habe sich vorwiegend mit der Balkanfrage beschäftigt und sowohl die politische als auch die technische Seite der Frage besprochen. Diese technische Seite sei schon an den vorhergehenden Tagen in längeren Beratungen unter dem Vorsitz des Kriegsministers erörtert worden. Diese technischen Beratungen hätten ergeben, daß eine Truppenentsendung Italiens nach dem Balkan, besonders nach Albanien, ohne längere Vorbereitung, vor allem ohne vorübergehende Herstellung von Wegen und Straßen unmöglich sei. Obendrein würden die Truppen zu spät kommen, um noch ihren Zweck zu erreichen. Man wisse jedoch nicht, welchen Entschluß der Ministerrat gefaßt habe. Salandra werde dem König zunächst Bericht erstatten, doch habe man den Aussichten der Entente die Mitteilung gemacht, daß Italien auch fernerhin vollkommene diplomatische Einigkeit mit den Verbündeten wünsche.

Der Druck der „Allierten“ auf Griechenland.
Amsterdam, 19. November. „Handelsblad“ bespricht in einem Artikel die Repräsentanten des Bierverbandes gegen Griechenland, der griechische Schiffe in England aufhalten und die Ausfuhr von Gütern von Marseille nach Griechenland verboten hat. Das alles tue man, um Griechenland dem Verbandsgefeß zu machen. „Glaubt man“, fragt das Blatt, „von Griechenland durch Bedrohung und Angst mehr zu erlangen, als bisher schon erreicht worden ist? Von Griechenland, das schon so viel für den Bierverband getan und seine Neutralität preisgegeben hat, indem es die Flottenbasis auf Lemnos und Mytilene gewährte und die Truppenlandung in Saloniki zugestand, so daß es, anknüpfend an Goethes Wort, sagen könne: „Ich hab' schon soviel Rechte hingegeben, daß mir auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.“

Die Universität Warschau.

+ Dieser Tage wurde bekanntlich durch die deutschen Behörden mitten im Kriege in Warschau die dortige Universität wieder eröffnet. Das ist eine Leistung, die uns so leicht kein Volk nachmacht. Unser Bild zeigt das Universitätsgebäude. Anlässlich der Eröffnung schrieb die in Prag erscheinende „Narodni Listi“:

„Nach vielen Jahren hat die deutsche und österreichische Armeeverwaltung alle Schulen mit polnischer Unterrichtssprache von der Volksschule an bis zur Universität und Technik eröffnet. Die endlose Reihe der Repressalien, durch welche die unfähige russische Politik ihre Macht auf einem seit jeher polnischen Gebiet zur Geltung bringen wollte, zerfiel einem jeden ehrlichen Slawen nicht so sehr das Herz, wie das unnütze Schließen polnischer Schulen und der auf die polnische Jugend ausgeübte Zwang, die Lehren der Wissenschaft in der russischen Amtssprache aufzunehmen. Fünzig Jahre sind vergangen, seit die russische Regierung nach der Unterdrückung des letzten polnischen Aufstandes die polnische Universität in Warschau gesperrt hat. Mit einem Male ist sie wieder eröffnet. Anderwärts braucht ein derartiges Werk jahrelange Vorarbeiten, in Warschau wurde es in wenigen Wochen fertig gestellt. Mit Recht bemerkt, so schließt das tschechische Blatt seinen Artikel, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß die Eröffnung der polnischen Universität in Warschau mitten im Kriege eine Kulturthat ist, wie sie unsere Gegner nicht aufweisen können.“



Totenfest.

Zum zweiten Male während der furchtbaren Kriegszeit haben nunmehr am letzten Sonntage des Kirchenjahres die Glocken trauernd und mahnend durch die Lande. Totensonntag ist heute, der Tag, da wir hinauszupilgern pflegen auf die stillen Friedhöfe, um dort an die Ruhestätte unserer lieben Toten derer besonders innig zu denken, die uns im Leben nahe standen und die nun von uns gegangen sind.

Wohl werden auch in diesem Kriegsjahre viele die Gräber auf den Friedhöfen besuchen; unendlich viele aber werden auch in tiefer Trauer dahel bleiben müssen. Wir meinen alle die, welche einen Gatten oder Sohn, einen Bruder oder sonstigen lieben Anverwandten auf dem Felde der Ehre verloren. Sie wissen ja nicht, wo man ihn zur letzten Ruhe betete, den ihre Seele liebt.

Mit welchen Gefühlen sollen wir nun unserer lieben Gestorbenen gedenken? Sollen wir uns stumpfer Verzweiflung überlassen, sollen wir rechten mit dem Ratschluß Gottes, der uns nach unserer Meinung viel zu früh vereinsamen ließ? Ein gemüthlicher Dichter hat sich einst über den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin nur folgenden Versen getrostet:

„Wohl müßt ich herzlich weinen
Herz, wärst Du wirklich tot,
Und könnt' mich nichts mehr einen
Mit Dir in Freud' und Not.“

Doch sieh, sieh Du gestorben,
(Weiß nicht, wie mir geschah)
Hast ich Dich erst ermorbt,
Herz, bist Du erst mir nah!“

Ob der Trost auch wirklich immer Handgefaßt hat, oder ob sich der Dichter nur in einen Zustand der Taubung hineinbadete? Einen Trost, der den ganzen Schmerz des Vermissten aufhebt, gibt es nicht. Wo zwei Menschen wirklich nicht bloß beieinander, sondern miteinander gelebt haben, will die Wunde nicht mehr heilen. Ein Stück Leben ist dahin — unwiederbringlich —, und darum fließen mit Recht die Tränen am Totenfest.

Aber ein Unterschied ist nun doch, ob die Trauer das Herz niederdrückt bis zur völligen Mattigkeit, oder ob sie eine reinigende und erhebende Wirkung ausübt. Darum hat der Dichter doch recht; was uns ein Mensch gewesen, das tritt nach seinem Scheiden erst ganz hell vor unsere Seele, und die Gemeinschaft, die wir mit ihm pflegen, zieht uns empor aus dem Staub der Erde. Was ist es, das Tausende in Versuchung schließt und im Leiden stärkt, ein gehaltvolles Leben wertvoll macht, ein weltverlorenes zügelt und ein der Verzweiflung verfallenes mit Kraft und Vertrauen erfüllt, als der Gedanke an eine vollendete Seele, an ein Antlitz voll Unschuld und Frieden, an ein Heldentum der Liebe und des Glaubens, vor allem aber auch das Heldentum auf den Schlachtfeldern, das jetzt in abertausend Fällen Gelegenheit findet, dadurch die Größe seiner Liebe zu beweisen, daß es sein Leben läßt für die Brüder? Wem das Andenken an einen Menschen solchen Dienst geleistet, der findet auch wieder den Weg zu dem Gott, der uns solche Menschen gegeben hat.

Aber nicht bloß die Frage bewegt uns heute: Was sind uns unsere Toten gewesen? Auch die andre meldet sich: Was sind wir ihnen gewesen? Die Tränen sind die bittersten, die mit Reue, Schmerzen und Schuldgefühl sich mischen. In toller Lust mischachtet die Jugend alle Bitten und Mahnungen des Alters; wenn das Vaterauge längst erloschen, das Mutterherz längst gebrochen ist, kommt sie zur Besinnung — zu spät, um ein Wort des Dankes zu sammeln und ein Wort der Verzeihung zu erlangen. — Und auch dort, wo die Kunst nicht so groß war, mahnt dieser Tag an Schuld, die man nicht bezahlt, an Gewinne, die man nicht eingeholt hat. Wie gering werden angesichts des Todes die Härten, an denen wir uns stießen, die Eigenheiten, über die wir uns ärgerten — wie groß die Beweise echter Liebe und charaktervoller Bessung!

Manche Stunde, in der wir von den Entschlafenen etwas hätten haben können, ist ungenützt verstrichen. Sind solche Verdamnisse wieder gut zu machen? An den Toten nicht, sie bedürfen unser nicht mehr, aber an den Lebenden, die auf unsere Liebe und Treue rechnen. Um die Toten weinen und sich den Lebenden versagen, dort alles im verstärkten Schimmer sehen und hier um geringe Dinge sich streiten, das ist ein unerträglicher Widerspruch, eine Unwahrheit, die verschwinden sollte vor der Majestät des Todes. Oder vielmehr vor der Majestät dessen, in dessen Hand auch der Tod ein Werkzeug des Segens ist für alle, die die Ewigkeitssehnsucht in ihrer Seele nicht ausgelöst haben:

Dürfte man auch die Verwesung schmücken,
Dürfte von Gräbern man Blumen pflücken,
Wenn in dem Tode nur wäre der Tod?
Über weil in dem Tod ist das Leben,
Dürfen aus Gräbern sich Blumen erheben
Wie aus den Nächten das Morgenrot!

Kleine politische Nachrichten.

+ In Ungarn kann, einem Regierungserlass zufolge, der Dienstvertrag jener Angestellten in Handel und Industrie, die vor Kriegsausbruch fest angestellt waren, nach Kriegsende nur noch geistlicher Kündigung aufgelöst werden, auch wenn die Angestellten inzwischen arbeitsunfähig geworden sind.

+ Das Gerücht von der Verlobung der Erzherzogin Isabella Marie, der Tochter des Armeekorpskommandanten Erzherzogs Friedrich, mit dem Professor Dr. Albert entbehrt, wie das halbamtliche Wiener A. L. Tel.-Korr.-Bur. meldet, jeder Begründung und wird als müßiger Ratsch bezeichnet.

+ Lieber den größten Teil der Westfronten Inseln und des dahinter liegenden Küstengebietes wurde vom 18. November ab der Belagerungszustand verhängt.

+ Der Heeresausmarsch des französischen Senats nahm unter dem Vorherrschaften einstimmig eine Tagesordnung an, die entschieden dafür eintritt, daß die französischen Truppen ohne Einschränkung erschießende Gase anwenden.

+ Nach einer Meldung aus Petersburg beabsichtigt der russische Minister des Innern Chwostow, die Zahl der Personen, die nach Petersburg auf ein Minimum herabzusetzen und alle Borentschlüsse außer Lebensmitteln, wie Fleisch, Butter, Zucker und Mehl sowie Feuerungsmittel zu verbieten; über Petersburg gehen auch die Lebensmitteltransporte für Bolland, Gishland und Kurland.

+ In Genua trat kürzlich, wie die Baseler „Nat.-Ztg.“ von dort meldet, eine Konferenz aller am Seehandel interessierten Körperschaften zusammen, um über die durch das Aufsteigen von Unterseebooten im Mittelmeer geschaffene Lage zu beraten. Viele Dampfer sind nicht ausgelassen. Vom 18. November ab werden Handelschiffe von Kriegsschiffen begleitet werden.

+ Wie die Pariser Agence Havas aus Lissabon meldet, hat der portugiesische Ministerpräsident neuerdings dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, welcher ihn ablehnte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 19. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Agonen sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Fluggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Boplingen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 18. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Goriost ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch steigen dürfte. Der Gegner belagert am westlichen Stur-Ar vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Flanzierungsanlagen; ausgedehnte Stützpunkte mit Blockhäusern und große Stellungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts verübten sie schwache Vorstöße gegen Jagora, am Nordhänge des Monte San Michele und gegen den Abhang südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Götz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadteil von Riva war gestern vom Alissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Novo Varos nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt von Avac. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Jovanica schoben wir uns im Raume um die Höhe Jantoo Ramien nahe an die Bosphöden der Gollja Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs Koca-Kasta vorgedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Ost gegen den Ibar vorgehend, die Kopaonit Planina am Weg nach Karadag überschritten haben. Die Truppen der Armee v. Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte Kursumlja südwärts vorgeückt. Bulgareische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Radan und den Raum südöstlich davon.

+ Neuer Luftangriff auf Venedig.

Wien, 18. November. (Nachtrag zum amtlichen Communiqué vom 18. November.)

Ereignisse zur See.

Heute nachmittag belegte eines unserer Seefluggeschwader die Fregate San Nicolo und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben. Trotz des heftigen Abwehrfeuers und der Angriffe von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingekehrt. Flottenkommando.

Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier

meldet von der Dardanellen-Front vom 14. November: Bei Anafarta und Ari-Burun heftigste Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot bei Remitiliman, das Material bei Ari-Burun zu landen versuchte, sich vom Ufer zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr konnte die feindliche Artillerie uns am 14. November, trotzdem sie 3000 Granaten, Minen und Bomben gegen unsere linken Flügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden zufügen. Am 15. November schoß der Feind 3000 Bomben gegen unseren rechten Flügel ab und beschloß am Nachmittag heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marineartillerie. Er brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung um 5 Uhr wieder auf. Ferner griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an. Er wurde aber leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front eines anderen unserer Regimenter versuchte, kam er bis zu unseren vorgeschobenen Schützengräben, er wurde aber durch Flankfeuer aus unseren benachbarten Gräben und durch einen Gegenangriff vollkommen von diesen vorgeschobenen Linien bis zu seinen früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

An der Front von Iral schossen wir ein zweites feindliches Flugzeug ab und erbeuteten es unversehrt. Auf dem Tigris versenken wir einen feindlichen Kriegsmotor mit samt Besatzung. Arabische Freiwillige zerstörten durch überraschende und glänzende Angriffe auf das feindliche Lager seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Farmanapparat, Modell 1911 mit 100 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern.

+ Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellen-Front, bei Anafarta und Ari-Burun, fand zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen statt. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Sedd-ul-Bahr seine gestrigen Infanterieangriffe gegen die Front zweier unserer Regimenter. Er wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. — Auf der Iral-Front zwangen unsere Vorposten am 16. November vormittags den Feind zum Rückzuge, der vom rechten Tigris-Ufer aus, unterstützt durch ein Motorboot, vorzubringen versuchte. Der Kommandant des Motorboots wurde getötet.

+ Noch vier italienische Dampfer versenkt.

Rom, 18. November. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Ancona“ noch vier italienische Dampfer durch Unterseeboote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

+ Zum Fall „Ancona“.

Der amerikanische Botschafter in Wien stellt, wie das Londoner Neuter-Bureau aus Washington meldet, in Abrede, daß die „Ancona“ von dem Unterseeboot beschossen worden sei, nachdem sie angehalten hatte, und ebenso, daß Rettungsboote beschossen worden seien.

+ Brief von den Bulgaren bezieht?

Athen, 18. November. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Telegrammen der Zeitungen wird die Lage

der Serben als sehr ernst geschildert. Briefe soll von den Bulgaren bezieht sein, die zwei Stunden von Monastir stehen und eine unzugängliche Bewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist sehr kritisch; die Konstantinopel, außer dem französischen, sind nach Saloniki gegangen; dort, in und auch die Archive gebracht worden.

+ Niederlage der Montenegriner.

Cetinje, 19. November. (Antlicher montenegrinischer Bericht vom 16. November.) Unsere Sandtschal-Armee, die von sehr überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, machte sich auf die Hauptstellungen an der Drina zurück. Ein schrecklicher Schneesturm machte überall die Operationen sehr schwierig. Lebhafteste Artilleriekämpfe auf allen Fronten.

+ Bagdad außer Gefahr. — Meutereien indischer Soldaten.

Die letzten gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien lauten, wie die „Nat.-Ztg.“ aus Konstantinopel vom 18. November meldet, enttäuschend. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südöstlich Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. — Die Agitation der künftigen Heiligkeit zugunsten des Heiligen Krieges entwickelte sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt-el-Arab-Gebiete sich bedeutende Bewegungen zu vollziehen beginnen. Es wurde einwunderfrei festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Grabmoscheen von Silmanpa und Bagdad, wo mehrere indische Imame, die als heilig gelten, bestattet liegen und vor allem gegen die Türbe des von den Indern besonders verehrten Abd-el-Kader-Quellant in Bagdad zu marschieren. Trotz dieser schonen Maßnahmen verharren die indischen Bataillone in ihrem Stillstand.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 20. November 1915.

— Herbstkontrollversammlungen. Es sei auf die in der heutigen Nummer befindliche Bekanntmachung des Bezirkskommandos Wehlar über die Herbstkontrollversammlungen besonders hingewiesen.

— Vom Personenhaltepunkt Sechshelden.

Am 1. Dezember d. J. wird der zwischen den Bahnhöfen Dillenburg und Haiger gelegene Personenhaltepunkt Sechshelden dem Betriebe übergeben werden. An ihm halten vorerst folgende Züge der Strecke Siegen—Begründung—Köln an:

a. in der Richtung nach Köln:
Pz. 655 um 4,26 Uhr früh, Pz. 1863 um 4,45 Uhr früh, Pz. 647 um 5,30 Uhr vorm., Pz. 1859 um 6,50 Uhr vorm., Pz. 637 um 11,34 Uhr vorm., Pz. 639 um 2,12 Uhr nachm., Pz. 641 um 4,45 Uhr nachm., Pz. 643 um 7,35 Uhr abends, Pz. 645 um 11,40 Uhr abends;

b. in der Richtung nach Siegen:
Pz. 644 um 6,31 Uhr früh, Pz. 646 um 8,07 Uhr vorm., Pz. 634 um 1,35 Uhr nachm., Pz. 638 um 6,45 Uhr abends, Pz. 1876 um 7,36 Uhr abends, Pz. 634 um 10,07 Uhr abends, Pz. 640 um 11,41 Uhr abends.

Sobald die neue Linie Siegen—Haiger mit einem besonderen Gleispaar nach Dillenburg durchgeführt ist, werden statt der genannten die Züge der neuen Strecke Siegen—Haiger-Dillenburg in Sechshelden anhalten.

— Das Kupfergeld in den kirchlichen Sammelkästen.

Einer beachtenswerten Anregung zufolge wendet sich der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin an die ihm unterstehenden Konsistorien mit dem Anbitten, es möchten zur Behebung der herorgetretenen Knappheit an umlaufenden Kupfermünzen die kirchlichen Sammelkästen, in denen erfahrungsgemäß erhebliche Mengen an Kupfergeld vorhanden sind, in kürzeren Zwischenräumen, als dies gemeinhin zu geschehen pflegt, geleert oder auch, wo angängig, nach jedem Gottesdienste die sonntäglichen Sammlungen der Kupfermünzen eingewechselt und dem öffentlichen Verkehr wieder zurückgegeben werden.

— Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich ist zur Verhütung der Aushändigung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Abschnitt (Rückseite).

* Frankfurt a. M., 19. Nov. Auf dem Rückwege von einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach Kamerun ist Dr. Johannes Albert in Spanien den Folgen der Malaria erlegen. In dem jungen Gelehrten und Forscher verliert die Wissenschaft einen Jünger, der nach seinen bisherigen Erfolgen noch Großes erwarten ließ. Dr. Albert wurde in Deutschland durch 3 große Reisen in die australasiatische Inselwelt bekannt.

* Cronberg, 19. November. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe feierte heute mit seiner Gemahlin Viktoria, geborenen Prinzessin von Preußen im hiesigen Schloß Friedrichshof das Fest der silbernen Hochzeit. Zu der Feier, die im engeren Familienkreise beim Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen stattfand, waren erschienen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, das Großherzogspaar von Hessen und die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meinungen. Die Herrschaften trafen heute früh auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein, wo sie vom Prinzenpaar Friedrich Karl begrüßt wurden. Die Fahrt nach hier wurde in Kraftwagen zurückgelegt. Im Laufe des Tages gingen bei dem Silberhochzeitpaar zahlreiche Glückwünsche von seinen fürstlichen Verwandten und Standesgenossen ein. Die Festteilnehmer reisten am frühen Abend wieder vom hiesigen Schloß ab. Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe ist bekanntlich eine Schwester des Kaisers; sie wurde am 12. April 1863 geboren, ihr Gemahl erst am 57. Lebensjahre.

Wetterbericht für den 21. November:

Vorwiegend trüb mit Wolken, am 21. November: Trüben, doch vielfach noch wolfig, nachts meist leichter Frost.

Aus dem Reich.

Stichwahl zwischen Vater und Sohn. Trotz P. N. Albo dürfte eine öffentliche Stichwahl zwischen Vater und Sohn noch nicht dagewesen sein. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Sagan erhielt der Malermeister Langer der Ältere 35, Malermeister Langer der Jüngere, der Sohn des Vorigen, 20, und drei andere Bewerber zusammen 16 Stimmen. Da somit keine absolute Mehrheit vorhanden war, muß in den nächsten Tagen Stichwahl zwischen Vater und Sohn erfolgen.

Starker Schneefall in Westdeutschland. In Purbach, in Thüringen, im Sauerland und im Rhingebiet ist letzter Tage starker Schneefall eingetreten.

„Bei son Swigermode!“ Man teilt der „Frankf. Ztg.“ folgende hübsche Geschichte mit, die hoffentlich wahr ist: Zwei Landwehrmänner, die den Herzog von Braunschweig nicht kannten, wurden vor einiger Zeit, so erzählt ein aus Frankreich kommender Feldgeistlicher, von diesem in ein Gespräch gezogen. Der eine der beiden war früher Seher an einer Zeitung, die ehemals größere Garantien für die deutsche Gesinnung des Herzogs verlangt hatte, bevor er als Herrscher in Braunschweig einzog, und der Herzog fragte ihn nun, wie man denn jetzt mit dem neuen Herzog zutiefen sei. Der Landwehrmann sprach sich begeistert aus über seinen Landesherren, sein Kamerad aber meinte trocken: „Dunnerslat auf! Et wull em auf sich anners roaden bei son Swigermode!“ Der Kaiser soll sehr gelacht haben, als er die Geschichte erfuhr.

Elf Brüder im Felde. In diesen Tagen ist, wie dem „Tag“ aus Curgau berichtet wird, der dort wohnhafte, in den vierziger Jahren stehende Eisenbahnarbeiter Bunde zum Heeresdienst eingerückt, nachdem schon zehn seiner Brüder dem Rufe zu den Fahnen gefolgt sind. Von diesen elf Brüdern Bunde haben inzwischen bereits vier den Heldentod gefunden. Die Familie zählt fünfzehn Kinder, dreizehn Knaben und zwei Mädchen. Von den Knaben sind zwei vor dem militärisch-pflichtigen Alter gestorben.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Im 107. Lebensjahre starb in diesen Tagen in Grünendel die dort anässig gewesene Witwe Meta Müller. Die Verstorbene, die während eines Zeitraumes von vierzig Jahren als Bezirkshebamme tätig war, war wohl die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 16. März 1809 geboren.

Niedrigere Lederpreise in Sicht. Der Kriegsausschuß für Konsumgüter hatte in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung eine Herabsetzung der hohen Lederpreise sowie die Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe der Lederfabrikanten an die Reichsmilitärkasse verlangt. Das Reichsamt des Innern hat dem Ausschuss den Bescheid erteilt, daß die erforderlichen Schritte zur Verbilligung des Leders bereits eingeleitet sind. Mit der Herabsetzung dürfte auch der stark gestiegene Preis für neues Schuhzeug wie für Reparaturen eine wesentliche Ermäßigung erfahren. — Es war auch höchste Zeit, daß gegen den Lederwucher eingeschritten wurde.

Aus aller Welt.

Die Serben und die Kriegsgefangenen. Die „Wiener politische Korrespondenz“ meldet: Schon kurze Zeit nach dem Beginn der Offensive gegen Serbien wurde durch Vermittlung der amerikanischen Gesandten in Bukarest und Athen die ernsteste Aufmerksamkeit der serbischen Regierung darauf gelenkt, daß jede den in serbische Kriegsgefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Heeresangehörigen sowie den in Serbien zurückgebliebenen österreichischen und ungarischen Zivilpersonen zugefügte Unbill nicht nur an den in unserer Gefangenschaft befindlichen serbischen Heeresangehörigen, sondern auch an jenen serbischen behördlichen Organen, die wir Anlaß haben könnten, dafür verantwortlich zu machen, durch entsprechende Gegenmaßnahmen vergolten werden würden. Diese Schritte sind in den letzten Tagen in noch entschiedenerer Weise erneuert worden.

Durch das rasche Vordringen der Verbündeten in Serbien ist in Nisch, Ustjub und anderen serbischen Orten eine größere Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gesetzt worden; für sie wurde durch eigene Abgesandte Sorge getragen; sie wurden mit Geld und allem sonstigen Erforderlichen versehen, und eine baldige Heimbeförderung ist nun zu erwarten.

Dagegen treffen über die von der serbischen Armee bei ihrem Rückzug mitgeschleppten Kriegsgefangenen immer mehr sich verdächtige betrübende Nachrichten und Gerüchte ein, die, falls deren Wahrheit in einwandfreier Weise festgestellt werden sollte, die t. und u. Regierung zwingen würden, unerbittlich mit den stärksten Repressalien vorzugehen.

Notstand in englischen Städten. „Times“ meldet: Der Notstand in den Städten an der Ostküste wird täglich größer. Die Ausfluchten sind düster und die Notwendigkeit einer Unterstützung wird dringend.

Der Minister als Müllerbursche. Wunderbar wird der Krieg Menschenschicksale durcheinander. Vor Jahren wurde, so berichtet die „Post. Ztg.“, ein Oesterreicher namens Czerny aus Olmütz, der nach Marokko verschlagen worden war, dort Kriegsminister. Als er vor Kriegsausbruch heimkehrte, trat er ins österreichische Heer ein und wurde Korporal. Nach kurzer Zeit bereits wurde er schwer verwundet und nach seiner Genesung als Invalid dauernd entlassen. Gegenwärtig arbeitet die frühere Excellenz nach Redungen mährischer Wälder als Müllerbursche in einer Mühle in Mählg.

Brand in einem italienischen Militärdepot. Laut „Corriere della Sera“ brach in der Nacht zu Donnerstag im Militärdepot von Alessandria ein Brand aus. Trotz der sofort eingeleiteten Löscharbeiten überstieg der Schaden eine halbe Million Lire; große Bestände von Wollunterkleidung für Soldaten sind verloren.

Die dritte ungarische Kriegsanleihe. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung wird das Ergebnis der Zeichnung auf die dritte ungarische Kriegsanleihe auf mindestens 2 Milliarden Kronen geschätzt.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 23. November vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, in **Waldauach** in der Bürgermeisterei
531 Stück Fichten 1r Klasse,
410 „ „ 2r „
460 „ „ 3r „
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern. Die Besichtigung hat vorher stattzufinden. Waldauach Rister. Nähere Auskunft erteilt Herr Bürgermeister **Gass** in **Waldauach**. **Weber, Gerichtsvollzieher** in **Herborn**.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 20. November. Alle Blätter betrachten die Entscheidung in Serbien als bevorstehend. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Die Schiefer von den militärischen Vorgängen in Serbien fallen. Vor uns entrollt sich das Bild eines groß angelegten und seit Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen in der Durchführung bearbeiteten Anstresses auf die noch im Felde befindlichen feindlichen Streitkräfte. Die Ereignisse steigern sich mit unheimlicher Wucht in dem Maße, als sie von der bosnischen Grenze durch den Sandschak über die Grenzwälle des Amselfeldes nach dem Kosowopolje übergehen. Zum Eindringen der t. und u. Streitkräfte in mehreren Kolonnen in den Sandschak heißt es in einem Bericht der „Bosnischen Zeitung“: Auf der vom Lin bis zum Jankow Ramen reichenden über 70 Kilometer breiten Front sind t. und u. Streitkräfte in den Sandschak eingedrungen. Für die zahlreiche türkische Bevölkerung kommen sie als Befreier und gleich bei dem Einzug in die erste eroberte Stadt des Sandschaks, Priboj, fand ein begeistertster Empfang statt. In diesen Sandschakstädten gemahnt noch viel an die Zeit, da hier t. und u. Militärbehörden residierten. Die Kasernen und anderen staatlichen Gebäude zeigen fast durchweg österreichisch-ungarischen Zuschnitt. Die neuerblichen Türken haben die guten freundschaftlichen Beziehungen nicht vergessen. Die deutschen Verbände, so heißt es weiter, die über Kurfumja gegen Pristina im Marsch sind, haben Borelo und Rudare hinter sich gelassen und streben gegen die Brvenica. Die Annäherung der Bulgaren an Pristina ist für den Rückzug dieser von den Deutschen zurückgedrängten serbischen Formationen bedrohlich. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Es ist kaum mehr zweifelhaft, daß die Serben an keinen Widerstand mehr denken, daß sie insbesondere entgegen der Annahme von früher keine befestigte Stellung mehr vorbehalten haben, wo sie bis zum Eintreffen ihrer Verbündeten aushalten könnten. Sie scheinen nur noch auf Rettung in der Flucht nach Montenegro hin zu hoffen. Dem stellen sich aber die ungeheuren Schwierigkeiten des Geländes, die schlechten Wege, die Hochgebirge und unser schnelles Vorrücken entgegen. Nach fast sommerlich heißen und warmen Tagen ist plötzlich der Winter hereingebrochen. Die Beute von Kraljewo ist über Erwarten groß und meht sich noch täglich. U. a. sind über 65 000 Liter Benzin, große Mengen Munition und Sprengmaterial und Sanitätsmaterial in solchen Mengen erbeutet worden, daß weitere Nachschübe aus der Heimat sich erübrigen.

Berlin, 20. November: Laut „Berliner Tageblatt“ meldet der Bukarester „Times“-Korrespondent, daß jetzt mehr als 18 000 serbische Flüchtlinge sich in Rumänien befinden. Der größte Teil sei halb verhungert und fast ohne Kleidungsstücke angekommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Anzeigen.

Bekanntmachung. Herbst-Kontrollversammlung. Dillkreis.

Die Herbstkontrollversammlungen werden wie folgt abgehalten:

Es erscheinen in Dillenburg (offene Reithahn des Königl. Landgestüts):

am 27. November 1915, vormittags 9 Uhr

1. sämtliche nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr und der Ersatz-Reserve, welche kriegsverwendungsfähig (felddienstfähig), garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig, zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind;

2. sämtliche nicht eingestellten, einschl. der als untauglich entlassenen Rekruten der Jahrgänge 1892 bis 1895 (nicht landsturmpflichtige);

3. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder anderen Gründen, auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können;

am 27. November 1915, vormittags 11 Uhr

1. sämtliche nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften des gebienten Landsturms 2. Aufgebots;

2. die ehemaligen gebienten „Dauernd Untauglichen“, die bei der D.-U.-Musterung als kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig oder zeitig kriegsunbrauchbar befunden worden sind.

Die nicht eingestellten Mannschaften des ungebienten Landsturms 1. (einschl. die ehem. Dauernd Untauglichen) und 2. Aufgebots, welche bei den Musterungen für kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig befunden worden sind, haben in Dillenburg (offene Reithahn des Königl. Landgestüts) wie folgt zu erscheinen:

am 29. November 1915, vormittags 9 Uhr

die in den Jahren 1883—1896 geboren sind;

am 29. November 1915, nachmittags 1 Uhr

die in den Jahren 1877—1882 geboren sind;

am 30. November 1915, vormittags 9 Uhr

die in den Jahren 1873—1876 geboren sind;

am 30. November 1915, nachmittags 1 Uhr

die in den Jahren 1869—1872 geboren sind.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, das heißt, jeder gebiente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatz-Reservist im Besitze des Ersatz-Reserve-Passes sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Du-

plikate gegen Zahlung von 50 Pfennig zu beschaffen. Die gebienten Mannschaften wenden sich an das Ersatz-Bataillon des Truppenteiles, bei dem sie aktiv gebient haben. Die Ersatz-Reservisten wenden sich an den Bezirksfeldwebel, bei dem sie zuerst in militärischer Kontrolle gestanden, unausgebildete Landsturmpflichtige an denjenigen Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, in dessen Bezirk sie die Entscheidung Landsturm erhalten haben.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgeleichen stehen. Ausschreitungen und Vergehen werden ebenso bestraft, als wenn sie im aktiven Dienst begangen wären.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben, sowie Zutritt zum Kontrollplatz wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweise Beurlaubung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung.

Von der Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Rgl. Staatseisenbahn angestellten, von diesen als unabkömmlich anerkannten oder zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften,
2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Firma Anweisung erhalten haben, an besonderen Kontrollversammlungen auf der Hütte teilzunehmen.

Von dem Aufruf zur Teilnahme an der Kontrollversammlung werden fernerhin nicht betroffen:

Sämtl. Personen, welche Kriegsverbahrung für die Zeit vom 20. bis einschl. 30. November 1915 erhalten haben. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

Herborn, den 16. November 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung sämtlicher **Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre** und sämtlicher Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bezw. bei dem letzten Kriegserlassgeschäft zurückgestellt wurden; außerdem sämtliche Landsturmpflichtige, die im Jahre 1897 geboren sind, findet für die Stadt Herborn in folgender Ordnung statt:

Musterungs- und Aushebungsgeschäft der Militär- und Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahren 1897, 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre am

Mittwoch, den 24. November d. J.,
vormittags 7 1/2 Uhr;

für die Landsturmpflichtigen aus dem Geburtsjahr 1896 am

Freitag, den 26. November 1915,
vormittags 7 1/2 Uhr

in **Dillenburg** im Saale des Gastwirts **W. Thier.**

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen. Die Gestellungspflichtigen haben im Musterungstermin sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Mitglieder der Jugendkompanie haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Gestellungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Herborn, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Stadtverordneten-Wahlen betr.

Die Ergänzungswahlen für die mit Ende dieses Jahres gemäß § 20 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 auscheidenden Stadtverordneten finden am

Montag, den 22. d. Mts. im Rathausaal
statt.

Die 3. Abteilung wählt von vormittags 11 bis 1 Uhr mittags, die 2. Abteilung wählt von nachmittags 3 bis 4 Uhr, die 1. Abteilung wählt von nachmittags 4 1/2 bis 5 Uhr.

Es scheiden aus:

in der 3. Abteilung die Herren Mühlenbesitzer Ferdinand Medel und Prozeßagent Ferdinand Ricodemus;

in der 2. Abteilung die Herren Dr. med. Wilhelm Braune und Kaufmann Friedrich Jipp;

in der 1. Abteilung die Herren Buchdruckereibesitzer Otto Beck und Rentner Karl Gläbner.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zu der Wahl eingeladen.

Herborn, den 5. November 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Ell!!

Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit:

Weisse Schmierseife

Ztr. 40 Mk.

Gelbe Schmierseife

Ztr. 46 Mk.

Sehr gute Stangenseife

Wfd. 80 Wfd.

Preise freibleibend. Versand gegen Nachn. oder vorh. Kaffe.

Bargmann,

Kiel, Hohenstaufenring 37.

Gefunden

1 Ring.
Die Polizeiverwaltung.

Schlosserlehrling.

wo Lehrzeit durch Militärdienst des Meisters unterbrochen worden ist, kann eintreten bei

C. S. Jopp,

Schlosser- und Prüfungsmeister

Herborn.

Ein fast neues, gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen

Herborn, Hauptstraße 21.

Rheinisches Kaufhaus Paul Quast Herborn

Fernsprecher Nr. 274.

Solange Vorrat
reicht:

Grüne Erbsen Pfd. 55 Pf.
Weiße Bohnen Pfd. 60 Pf.
Gerste, dicke Pfd. 60 Pf.
Gerste, mittel Pfd. 65 Pf.
Gerstengröße Pfd. 65 Pf.
Gersteflocken Pfd. 70 Pf.
Gries Pfd. 45 und 80 Pf.
Reis Pfd. 75 und 88 Pf.
Perlago Pfund 65 Pf.
Tapioka Pfund 80 Pfennig.

Grünkern
ganz und gemahlen Pfd. 80 Pf.
Nudeln für Suppen
und Gemüse Pfd. 51 Pf.
und 80 Pf.

Salatöl Liter 4,50 Mk.
Speck und Dörrfleisch
Pfd. 2,25 Mk.

Wf. Kernseife Pfd. 95 Pf.
„ Silberseife Pfd. 75 Pf.
Braune Glycerinseife
Pfd. 65 Pf.

Gelbe harte Seife
Pfd. 70 Pf.

Viele Sorten
Feldpostpackungen
zu den billigsten Preisen.

Westen

wasserdicht präpariert, gefüttert
mit Kermel Stück 10,75 Mk.,
ohne Kermel Stück 5,50 Mk.

Gummiwesten

mit Kermel, Stück 11 Mk.
(nächste Woche eintreffend).

Fußschlupfer 45, 50,
85 Pf. und 1,25 Mk.
Pulswärmer Paar 85 Pf.
Kopfschüler 1,35, 1,50
und 1,75 Mk.

Salzbinden, feldgrau
75 Pf.

Socken in verschiedenen Preis-
lagen.

Hemden und Unterhosen
in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen.

Wollene und baumwoll.
Unterjacken
in den nächsten Tagen eintreffend
billigst.

Hemdenstoffe
von 65 Pf. an.

Bettbezüge
Bettkoller
Betttücher.

Fertige

Schürzen

in großer Auswahl sehr billig.

Schürzenstoffe
von 90 Pf. an.

Knaben-Sweater
und Knaben-Anzüge
gestrickt und Manchester.

Auf

alle Manufakturwaren
3 Prozent Rabatt.

Rheinisches
Kaufhaus

Paul Quast

Herborn

Fernsprecher Nr. 274.

Feldbestellungen auf unsere Zeitung als Weihnachtsgeschenk!

Für die Öffentlichkeit scheint die christlich-soziale Arbeit manchem zu ruhen. Das Viele, was geschieht, z. B. in Sachen der Kriegsziele, geschieht naturgemäß gegenwärtig ohne Inanspruchnahme der Öffentlichkeit.

Nur eine Arbeit ist zur Zeit öffentlich, und unsere Freunde in der Heimat müssen auf diesem Felde unermüdlich zur Mitarbeit aufgerufen werden: das ist die Arbeit für unsere Presse. Die Presse ist zur Zeit ruhender Versammlungskämpfe und ruhender Wahlen der gegebene Kanal. Unsere christlich-soziale Presse für die kommende Zeit lebensfähig zu erhalten, das soll uns unausgesetzt beschäftigen.

Soweit uns bekannt ist, gehen 1540 Exemplare christlich-sozialer Blätter zur Zeit ins Feld. So ist der Aufruf des Hauptvorstandes der christlich-sozialen Partei: „Sendet christlich-soziale Blätter ins Feld!“ nicht vergeblich gewesen. Aber es ist doch nur ein Anfang. Wir müssen auf dieser Linie straff weiterarbeiten.

In diesen Tagen denkt mancher daran, was er seinen Freunden zur Weihnacht ins Feld senden soll. Die Antwort ist einfach: er gebe eine Feldbestellung auf! Unser Blatt kann bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden; wir berechnen für die Bestellung ins Feld monatlich 75 Pfg.

Je länger die Soldaten fern von der Heimat sind, je länger bedürfen sie der Nachrichten aus der Heimat. Wer unsere christlich-soziale Presse liebt, fordert von ihr nicht Freieremplare, sondern gibt ihr Bestellungen.

Das Blatt, das der Krieger ins Feld erhielt, wird er dauernd lieb haben!

Die Schriftleitung und der Verlag der „Dillenburger Nachrichten“.



Nachruf!

An dem heutigen Tage, wo so viele ihrer Toten gedenken, wird auch in uns die Erinnerung an einen aus unserer Gemeinschaft Geschiedenen besonders lebendig. Allzu früh ist unser treuer Kamerad, der Militär-Krankenwärter

Christian Weyel

von uns gegangen. Der Tod riss ihn am 2. Juli d. Js. unerwartet aus unserer Mitte, nachdem er seit Kriegsbeginn seine Pflicht stets unermüdlich, oft in schweren Stunden, mit Eifer und Hingabe erfüllt hatte. So wie er den Verwundeten und Kranken ein treuer Pfleger gewesen, so war er uns ein lieber, guter Freund. Sein offenes, kerndeutsches Wesen, seine ehrenhafte, lautere Gesinnung, seine Anhänglichkeit, seine Treue und sein reines, gläubiges Gemüt erschlossen ihm alle Herzen und machen ihn auch uns unvergesslich.

Möge der so früh Heimgegangene in Frieden ruhen!

Totensonntag, den 21. November 1915.

Aerzte, Inspektoren, Unteroffiziere und Mannschaften

des Reserve-Feldlazarets Nr. 68 der 25. Reserve-Division.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige Verlosung nicht veranstalten. Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber genötigt, in vermehrtem Maße Hilfe gewähren zu müssen. Deshalb bitten wir herzlich, uns durch

Gaben an Geld und Gebrauchsgegenständen

zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtzeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein.

Professor Hausen, Schriftführer.

Carbid

solange Vorrat reicht p. Pfd 35 Pf.

Mindestabgabe 20 Pfd. Luftdichte Büchse wird mit Selbstkostenpreis berechnet.

Kunz & Grebe (Inh. Rudolf Grebe)

Dillenburg. — Fernsprecher 182.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „Extraband“. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalldbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Dillenburg Mittwoch, 24. Nov. 10—3 Uhr Hotel Neuhoff

Bruchb.-Spez. Witwe L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 39 A

Gegr. 1894.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern Abend 8 1/2 Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Witwe Friedr. Selzer

Christiane geb. Gartmann

nach langem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Herborn, Siegen, Greulich i. Schl., Freudenberg Kreis Siegen und Haiger, den 20. November 1915.

Wilhelm Selzer

Elise Selzer

geb. Schleicher

Elise Bender

geb. Selzer

Heinrich Selzer

Anna Selzer

geb. Eichner

Carl Selzer

Johanne Selzer

geb. Siebel

Marie Berns

geb. Selzer

und 13 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. November nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden um Angabe deren Adresse gebeten. Alle Krieger sollen zu Weihnachten ein Paket haben.

Herborn, den 18. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstbäume

in allen Arten und Formen
offeriert billigst, besonders extra
starke

Zwergobstbäume,

worauf volle Garantie für richtige Unterlage und 15—30 Prozent Rabatt gewährt wird, je nach Bestellung.

Heinrich Wilh. Bender

Baumschule

Heberthal (Dillkreis).

Evang. Kirchenchor Herborn.

Heute Samstag abends

9 Uhr:

Uebungsstunde

in der Kleinkinderschule.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 21. November

(25. nach Trinitatis).

Totenfeier.

10 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 241, 360, 63.

Kollekte f. das Diaconissenhaus.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr:

Herr Dekan Professor Hausen.

Text: Hebr. 2 B. 15.

Lieder: 375, 160.

Mitwirkung des Kirchenchor.

Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für den Invalidenten-

Burg

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pf. Conrad.

Kollekte f. das Diaconissenhaus.

Hörbach.

1/2 Uhr Herr Pf. Weber.

Kollekte f. das Diaconissenhaus.

Taufen und Trauungen:

Herr Dekan Professor Hausen.

Herborn.

Dienstag, den 23. November,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kinderschule.

Mittwoch, den 24. November,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereins-

Donnerstag, den 25. November,

abends 8 1/2 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Aula.

Freitag, den 26. November,

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Dillenburg.

Sonntag, den 21. November,

(25. n. Trinitatis).

Totenfeier.

Vorm. 9 1/4 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 360, 376 B. 8 u. 9.

Kollekte für das Diaconissenhaus

in Wiesbaden,

auch in den Kapellen.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottes-

dienst. Lied: 121.

Nachm. 5 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburg.

Lied: 449 B. 5.

Beichte und heil. Abendmahl.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

evang. Vereinshaus.

Elbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Herr Missionar Hanslein.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Herr Pfarrer Brandenburg.

Schödeln.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Gottesdienst zum Gedächtnis

der Gefallenen.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

Montag 8 Uhr: Missionar-

verein.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglings-

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Kriegsabend in der Kirche.

Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbereitung

zum Kindergottesdienst.

Freitag 9 Uhr: Gebetsstunde

im Vereinshaus.